

# Mitteilungen der Schweiz. Offiziersgesellschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **121 (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Mitteilungen der Schweiz. Offiziersgesellschaft

---

### Delegierten- und Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft Zürich 11. und 12. Juni 1955

Am 11. Juni traten im Kongreßhaus in Zürich 256 Vertreter von Sektionen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zu der nur alle drei Jahre stattfindenden ordentlichen *Delegiertenversammlung* zusammen. Der Zentralpräsident, Oberst Albert Züblin, konnte als Gäste neben den Delegierten mehrere Heereseinheitskommandanten und Waffenchefs sowie Vertreter befreundeter Organisationen, des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, des Schweizerischen FHD-Verbandes, des Schweizerischen Schützenvereins und des Eidgenössischen Turnvereins begrüßen. Oberst F. König, Präsident der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich, hieß die Offiziere aus allen Teilen der Schweiz im Namen der gastgebenden Sektion und gleichzeitig als Präsident des Organisationskomitees willkommen. Als besonderen Willkommgruß ließ er allen Anwesenden eine gerahmte Radierung von Zürich überreichen.

Als erstes Traktandum nahm die Versammlung den *Tätigkeitsbericht* des abtretenden Zentralvorstandes für die Amtsperiode 1952–1955 entgegen. Der ziemlich umfangreiche Bericht ist den Delegierten in gedruckter Form vor der Tagung zugestellt worden. Er umfaßte neben dem Bericht über die Tätigkeit des Gesamtvorstandes auf dem Gebiete der inneren Organisation, der Förderung und Erhaltung der Beziehungen zu anderen Verbänden, zu Behörden und Öffentlichkeit, der Panzerbeschaffung und der Verstärkung der Flugwaffe, ferner auf dem Gebiete der Militäraufwendungen und der Ausbildung der Armee u. a. separate Berichte über die Tätigkeit der zahlreichen ständigen und außerordentlichen Kommissionen. Der Zentralpräsident konnte in seinen mündlichen Ergänzungen darauf hinweisen, daß zwar keine sensationellen Ereignisse zu melden waren, auf der anderen Seite aber trotzdem eine große Arbeitslast zu bewältigen war, wobei im wesentlichen nach wie vor die Grundsätze als Wegleitung dienten, welche in Form einer Resolution von einer außerordentlichen Delegiertenversammlung am 17. Juni 1950 in Luzern festgelegt worden waren. Diese Resolution stellte fest, daß die damalige Bewaffnung der Armee den Anforderungen nicht mehr genüge, insbesondere nicht, um die Armee auch außerhalb des Gebirges einsetzen zu können, was unerläßlich sei. Die Resolution verlangte, daß die bestehenden Lücken rasch geschlossen und eine kraftvolle Anstrengung unternommen werde, um eine Feldarmee zu schaffen, die in engster Zusammenarbeit aller Waffen befähigt sei, auch im Mittelland erfolgreich zu kämpfen. Zu diesem Zwecke sollte namentlich die Flugwaffe beschleunigt erneuert werden, Infanterie und leichte Truppen sollten zu ihrer unmittelbaren Unterstützung Panzerkampfwagen erhalten, die Fliegerabwehr sollte ausgebaut werden und die Bautruppen nicht nur in voller Stärke erhalten, sondern gleichzeitig auch mit dem nötigen modernen Material ausgerüstet werden. In den letzten Jahren ist auf diesen Gebieten – wenn auch teilweise erst nach hartem Kampf – manche Forderung verwirklicht oder die Verwirklichung wenigstens in Angriff genommen worden.

Mit der vorbehaltlosen Genehmigung des Tätigkeitsberichtes bekundeten die Delegierten einstimmig ihr Einverständnis mit dem Vorgehen des Zentralvorstandes und dessen Auffassung hinsichtlich der Erhaltung der heutigen Ausbildungszeiten, der Trag-

barkeit der Militärausgaben, der nach wie vor dringenden Verstärkung der Flugwaffe und der Notwendigkeit der vollständigen Abwicklung des Panzerprogramms sowie der Weiterführung der Mechanisierung der Armee. Der Zentralpräsident dankte allen denjenigen, die als Mitglied des Zentralvorstandes, als Zentralsekretär und Zentralkassier oder als Mitglied einer Kommission mitgearbeitet haben.

Die Delegierten genehmigten ferner die *Betriebsrechnung* der Zentralkasse, die bei Fr. 147 284.70 Einnahmen (Budget Fr. 135 000.–) und Fr. 135 049.85 Ausgaben (Budget Fr. 135 000.–) mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 12 234.85 abschloß, und erklärten sich mit dem vorgelegten Budget für die Amtsperiode 1955–1958 einverstanden. Der Jahresbeitrag der Sektionen bleibt unverändert bei Fr. 2.– pro Mitglied.

Auf Grund der Anträge des *Preisgerichtes* beschloß die Versammlung die Ausrichtung von Preisen im Gesamtbetrag von Fr. 1700.–. Prämiert wurden die Arbeit von Hptm. H. Schweizer, Fribourg, über das Thema «Die schweizerische Armee angesichts der Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft», und ferner die Arbeiten von Hptm. i. Gst. Tobler, Gimel VD, Oblt. V. Theus, Bonaduz, Major W. Bachmann, Zürich, und Hptm. F. Faßbind, Basel, die alle «Die Hebung der Autorität der Unteroffiziere» als Thema gewählt hatten.

Aus dem Zentralvorstand traten auf das Ende der Amtsdauer zurück: Oberst A. Züblin, Zentralpräsident, Oberst K. Streit, Vizepräsident, und die Mitglieder Oberst M. Bruggisser, Wohlen, Oberst E. de Buman, Fribourg, Oberst H. Burkhardt, Bern, Oberst F. Matter, Liestal, Oberstlt. H. Huber, Frauenfeld, sowie Hptm. L. Huber, Altdorf. Die offen vorgenommenen Bestätigungs- bzw. Neuwahlen ergaben folgende *neue Zusammensetzung des Zentralvorstandes für die Amtsperiode 1955–1958*:

Zentralpräsident	Oberst i. Gst. Albert Ernst, Luzern
Vizepräsidenten	Oberst Emile Privat, Genève Oberstlt. Otto Meyer, Luzern
Mitglieder	Oberst i. Gst. Georg Heberlein, Wattwil Oberst Ernst Hirt, Biel Oberst Robert Lang, Zürich Oberst Hugo Troller, Dübendorf Oberst Rudolf Ulrich, Solothurn Major i. Gst. August Eisinger, Liestal Major i. Gst. Louis Guisan, Lausanne Major Alois Keßler, Seewen SZ Major Otto Pedrazzini, Bellinzona Major Jean Tripod, Basel Hptm. Hermann Heller, Luzern Hptm. i. Gst. Philippe de Weck, Fribourg

An Stelle des zurücktretenden *Zentralsekretärs* Hptm. G. Bütikofer, Baden, ist Hptm. i. Gst. Hans Rudolf Meyer, Luzern, und an Stelle des bisherigen *Zentralkassiers*, Major W. Haab, Zürich, Major i. Gst. Pio Fäblier, Luzern, vorgesehen. Die Wahl erfolgt durch den neuen Zentralvorstand.

Mit diesen Neuwahlen wechselt der Sitz der SOG von Zürich nach *Luzern* über, das seit mehr als hundert Jahren keinen Zentralpräsidenten mehr gestellt hatte.

Als *Revisoren* wurden gewählt Major Walter Haab, Zürich, und Hptm. Hans Bänninger, Winterthur. Die Wahl des Ersatzmannes fiel auf den früheren Zentralkassier Oberstlt. Auguste Matthey, Genf.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte stellte sich der neu gewählte Zentralpräsident den Delegierten vor. Er versicherte sie, daß auch der neue Zentralvorstand es als eine der Hauptaufgaben betrachten werde, die Anteilnahme des Volkes an der Armee lebendig zu erhalten und dahin zu wirken, daß der Wille des Volkes stets darauf gerichtet sei, eine schlagkräftige Armee nicht nur zu besitzen, sondern täglich neu zu schaffen.

Im Anschluß an die Versammlung begaben sich die Delegierten und Gäste – nunmehr in Begleitung ihrer Damen – auf Einladung des Stadtrates von Zürich ins *Muraltengut*, wo sie vom Stadtpräsidenten, Dr. E. Landolt, und seiner Gattin zu einem ausgedehnten Aperitif empfangen wurden. Zum Nachtessen begab sich die Gesellschaft, die inzwischen auf nahezu 500 Personen angewachsen war, ins *Grand Hotel Dolder*, wo das Organisationskomitee in festlich geschmückten Räumen bis in die Morgenstunden für beste Unterhaltung besorgt war.

Am Sonntag, 12. Juni, fand im Großen Tonhallsaal die allen Mitgliedern einer Sektion der SOG offenstehende *Generalversammlung* statt, die statutengemäß ebenfalls nur alle drei Jahre im Anschluß an die Delegiertenversammlung abgehalten wird, um deren Beschlüsse sowie Vorträge entgegenzunehmen. Als Ehrengäste konnten neben General Guisan, Bundesrat Chaudet, alt Bundesrat Dr. Kobelt und Vertretern der Regierungen der Kantone Zürich und Schaffhausen, der Chef der Ausbildung der Armee, der Chef des Generalstabes der Armee sowie eine große Zahl von ehemaligen und aktiven Korps-, Divisions- und Brigadekommandanten und weitere hohe Offiziere begrüßt werden.

Nach der Orientierung der Versammlungsteilnehmer über die von den Delegierten gefaßten Beschlüsse und die vorgenommenen Neuwahlen hielt der abtretende Zentralpräsident eine Ansprache, in der er zu den dauernden und grundlegenden Aufgaben der Schweizerischen Offiziersgesellschaft als Mittler zwischen Volk und politischen Parteien einerseits und der Armee andererseits Stellung nahm. Die SOG besitzt für die Erfüllung ihrer Aufgaben eine ideale Organisation, sind doch in ihren Organen regelmäßig Offiziere aus allen Landesteilen vertreten, was nicht nur die stete Verbindung mit diesen und eine gute Auswahl sicherstellt, sondern gleichzeitig auch ermöglicht, die Diskussion überallhin zu tragen. Ferner trägt die Beschränkung der Wählbarkeit in den Zentralvorstand auf zwei Amtsdauern dazu bei, immer wieder neuer Initiative zum Durchbruch zu verhelfen. Die Einführung analoger Organisationsformen in allen kantonalen Offiziersgesellschaften würde die Gesellschaft zu noch größeren Kraftentfaltungen befähigen.

Unter Hinweis auf den selbstverständlichen und täglichen internationalen Konkurrenzkampf auf dem Gebiete der Wirtschaft, des Verkehrs usw. zeigte Oberst Züblin die Gefahren einer falschen Beurteilung der Leistungsfähigkeit auf militärischem Gebiet, wo ein eigentliches Kräfteressen nur im Kriege erfolgt und deshalb Selbstgefälligkeit und irrealer Vorstellung nur allzu leicht gedeihen. Diese Gefahr auszuschalten sei eines der ernstesten Anliegen der Wehrpolitik der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Schließlich sprach er dem Bundesrat und allen jenen Parlamentariern, die sich in den vergangenen Jahren mit Mut und Entschlossenheit für die Armee eingesetzt haben, den Dank aus.

Der neugewählte Zentralpräsident, *Oberst A. Ernst*, würdigte in treffenden Worten die Persönlichkeit und Tätigkeit seines Amtsvorgängers, der der SOG während der vergangenen Amtsperiode mit seltener Hingabe und großem Geschick die Richtung

gewiesen habe. Die Versammlung stimmte seinen Ausführungen mit großem Beifall zu und dankte damit auch ihrerseits Oberst A. Züblin für die von ihm geleistete Arbeit.

Im Mittelpunkt der Generalversammlung stand eine Rede von *Bundesrat Paul Chaudet*, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, die in der vorliegenden Nummer der ASMZ an anderer Stelle wiedergegeben wird.

Im Anschluß an die Generalversammlung fand im Kongreßhaus ein die Tagung abschließendes gemeinsames Mittagessen von Zentralvorstand, Delegierten und Gästen statt, an dem *Regierungsrat Dr. W. König* als Vertreter der Zürcher Regierung das Wort ergriff. Alle Anwesenden – einschließlich der welschen Kameraden – anerkannten gerne die gute Qualität des zürcherischen Weins, der ihnen vom Regierungsrat gestiftet wurde. B.

## **Exkursion zu britischen Panzertruppen in Deutschland**

Von Hptm. Hans Lüdy

Wir können der Schweizerischen Offiziersgesellschaft nur dankbar sein, daß sie die Initiative ergriffen hat, Exkursionen zu den britischen Panzertruppen in Deutschland zu veranstalten und deren Durchführung zu ermöglichen. Dankbar darf auch des lebenswürdigen Empfanges durch die englischen Offiziere gedacht werden.

Am Morgen des Ostermontages treffen die zehn Teilnehmer der zweiten Gruppe auf der Lüneburger Heide ein, um gleich darauf drei verschiedenen Regimentern zugeteilt zu werden. Wir sind nicht wenig überrascht, vor ein Schloß gefahren und wenig später in einer geräumigen Halle zu einer ersten Begrüßung geführt zu werden. Von einem Hamburger Reeder erbaut, später von der deutschen Wehrmacht übernommen und heute den Offizieren des 4. Husarenregimentes, dem Churchill einst angehörte, als Messe und Unterkunft dienend, liegt der Bau inmitten der charakteristischen Heidelandschaft. Ein scharfer Wind fegt über das flache Land. Buschgruppen, Waldungen, Moor und weiße Birkenstämme geben der Umgebung das Gepräge. Es gilt ein anderer Raumbegriff.

Der Nachmittag gibt Gelegenheit, mit den Kameraden des Nachbarregimentes Fühlung aufzunehmen. Sie haben feldmäßige Unterkunft. Man glaubt sich beim Anblick der vielen im Walde versteckten Zelte in ein Truppenlager früherer Zeiten zurückversetzt. Die «Offiziersmesse» darf nicht fehlen. In einem großen Zelt wird uns ein «drink» kredenzt. Selbst Polstersessel sind vorhanden. Wir streifen durch das Lager, beschen uns die Einrichtungen und werfen einen Blick in die Küche. Die Gerüche sind vertraut; die Speisenfolge etwas weniger. Zwischen vier und fünf Uhr gibt es bei den Engländern unweigerlich Tee; wir schließen uns an.

Der nächste Morgen sieht uns auf dem Schießplatz. Das riesige Gebiet ist planmäßig eingeteilt. Über zwanzig Plätze stehen zu Schießausbildungszwecken zur Verfügung. Als Kugelfang dient der weite Raum. Die Panzer stehen zum Schießen auf feste und bewegliche Ziele in Reih und Glied. Die Schußbeobachtung in der Ebene ist nicht einfach. Die Resultate zeigen es deutlich. Aus Holztürmen wird das Zielgelände überwacht. Es wird auf Scheiben geschossen. Telephonisch können die andern Schießplätze und die Unterstände des Hilfspersonals erreicht werden.



Wir dürfen uns auch an ein Richtgerät setzen. Mit der Kanone läßt sich handlich arbeiten. Ein jeder von uns schießt 3-4 Schüsse und atmet den scharfen Geruch der Abgase.

Im Schloß erscheint am Abend die Blasmusik. Prächtig wirken die alten, bunten Uniformen. Einmal in der Woche ist festliches Tafeln. Hell glitzert der Kerzenschein von den Leuchtern auf den regimenteigenen Silbersachen.

Am nächsten Morgen wird uns das Lager gezeigt. Wir sehen uns Baracken, Mannschaftsräume, Kantinen, Werkstätten und Magazine an und bestaunen den neuen Panzer «Conqueror». Ein massiges Möbel.

Dann begeben wir uns zur Fahrschule. Ein «Centurion» führt uns hinaus in die Heide. Tief ausgefahrene Pisten weisen den Weg. Zweckmäßig ist die Abspritzstelle beim Ausgang. Wir kommen der Reihe nach ans Steuer und üben wacker das Schalten. Es geht ganz ordentlich. Die freie Fahrt wird allerdings durch nichts behindert.

Der nächste Tag führt uns nach Lüneburg. Dort liegt die Infanterie. Wir werden freundlich empfangen und auf unseren Wunsch durch einen Unteroffizier am neuen NATO-Gewehr instruiert. Am Nachmittag sind wir beim Schießen. Wir sind recht stolz, mit unseren Trefferbildern nicht übel abzuschneiden.

Zu Hause kommen uns die vielen Hunde der Schloßbewohner schon ganz vertraulich wedelnd entgegen. Die Offiziere sind beim Reiten. Viele haben ihr eigenes Pferd im Stall. Der Reitsport steht hoch im Kurs.

Von ferne donnern die Kanonen. Den ganzen Tag feuern die Rohre. Oft zittern die Fensterscheiben.

Für den Freitag ist ein Besuch bei den amerikanischen Panzertruppen vorgesehen. Auch dort sind wir vom höflichen Willkomm angenehm berührt. Wir fahren gleich ins Übungsgelände und finden Gelegenheit, einem interessanten Programm folgen zu können. Nach genauer Planung und vorheriger Absprache, für alle gleich, wird ein räumlich begrenzter Angriff geübt. Kräftig schießen die Kanonen Feuerschläge, während sich das Bewegungselement aus der Bereitschaftsstellung nach vorne schiebt. Das Gelände ist leicht gewellt. Kettengerassel, das Hämmern der Maschinengewehre und die dumpfen Einschläge ergeben einen tollen Spuk. Alles wird selbstverständlich mit Funk geführt. Geschickt werden die Ziele zur Darstellung gebracht. Wir rollen im Kommandofahrzeug mit.

Die Übungen sind nach Ausbildungsstufe angelegt. Bevor wir uns am Nachmittag den schweren «run» besehen, findet sich Gelegenheit, der Drillinspektion einer englischen Rekrutenformation, die eben von den Inseln zur Weiterausbildung im Camp angekommen war, beizuwohnen. Solcherlei haben wir noch nie gesehen. Fast eine Stunde klopfen die Nagelschuhe in den verschiedensten Formationen den Asphalt. Wie Maschinen. Selbst der ehemalige Hauptfeldwebel, der unseren Wagen führt, bekennt, daß solcher Drill im deutschen Heer nicht üblich gewesen sei.

Am Abend sind wir kurze Zeit beim Kommandanten der 4. Husaren zu Gast. Er hat früher einmal in Genf studiert und findet herzliche Worte für unser Land.

Der letzte Morgen wird noch ausgenutzt. Das FMR-Gerät (field miniature range) weiß uns zu fesseln. Ein Flobertgewehr ist sinnvoll mit der Kanone des Panzers verbunden und erlaubt, im Sandkasten zu schießen. Keine schlechte Vorübung zum scharfen Schießen. Wir geben uns der Reihe nach alle Mühe und erreichen einige Treffer auf feste und bewegliche Ziele. Eine abwechslungsreiche Woche geht zu Ende.

Der Dienstbetrieb der Engländer kann mit unseren Verhältnissen nicht verglichen

werden. Die Voraussetzungen sind verschieden. Wertvoll scheint mir indessen die Kontaktnahme mit Angehörigen fremder Armeen.

Die Ausbildung geht ebenfalls ihre eigenen Wege. Erkennbar ist als treibendes Moment «competition» bei den Engländern, während bei den Amerikanern das Denken nach «rendement» auffällt.

Beachtlich ist die gute Haltung der Truppe. Abschließend darf als persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht werden, daß – soweit feststellbar – die Leistungen unserer Schweizer Soldaten einem Vergleich durchaus standzuhalten vermögen.

---

## AUSLÄNDISCHE ARMEEN

---

### Großbritannien

Als erstes Flugzeug wurde ein Meteor-Düsenjäger mit einer Einrichtung versehen, welche den Rückstrahl der Düsen-Triebwerke nach unten ablenkt, um Start und Landung auf kurzen Pisten zu erlauben. Die Versuche wurden seit einem Jahr mit Erfolg durchgeführt.

### Vereinigte Staaten

Für die Radar-Frühwarnung über dem Atlantik ist das RC-121-Radarflugzeug bestimmt. Das 75 t schwere viermotorige Flugzeug gleicht äußerlich einer Super Constellation. Auffallend sind große Radarschirme unter dem Flügel und an der Nase des Flugzeuges. Das Gewicht der Radarausrüstung beträgt 6 t; die Besatzung umfaßt 30 Mann. An den Flügelenden sind Zusatz-Brennstofftanks angebracht, um einen möglichst langen Aufenthalt in der Luft zu ermöglichen. Das Flugzeug kann mehrere hundert Kilometer außerhalb der amerikanischen Ostküste operieren. Natürlich steht das Flugzeug in steter Funkverbindung mit der Basis der Abwehrjäger.

In Detroit wird ein Versuchs-Panzerwagen konstruiert, welcher mit einem Atommotor angetrieben wird. Der Tank wiegt über 70 t. Es soll versucht werden, dieses zu hohe Gewicht wesentlich zu reduzieren.

Das Pentagon gab bekannt, daß die amerikanische Infanterie-Division heute eine um 80 % höhere Feuerkraft besitzt als im letzten Weltkrieg. Dabei sind die mit der Kanone oder mit Fernlenkgeschossen verfeuerten Atomgranaten, welche die Feuerkraft nochmals wesentlich erhöhen, nicht berücksichtigt.

Ende dieses Sommers wird der schwere Kreuzer «Boston» seinen Dienst als Flabschiff wieder aufnehmen, nachdem er mit Terrier-Flabraketen umbewaffnet wurde. Das Schwesterschiff «Canberra» der gleichen Baltimore-Klasse soll auf Ende dieses Jahres einsatzbereit sein. Die Terrier-Rakete ist für den Einsatz auf kurze Distanzen bis 8 km bestimmt. Eine weitere Entwicklung als Terrier II mit größerer Schußweite ist im Gange.

### Die Streitkräfte in Ostdeutschland

In «L'Armée la Nation» gibt General Niebel die Stärke der in Ostdeutschland stationierten sowjetrussischen Truppen schätzungsweise mit 300 000 Mann an. Dazu wurden in den letzten Jahren im Lande selber umfangreiche Aushebungen durchgeführt.